

Die Schleichhändler.

Der Vater wirft in die Hütte die Wacht,  
Er heuchelt und schwizet, er lachet und flucht  
Ob der Bürde, die schwer ihm gefallen.  
„Der wäre gepaschet! Nun sei es versucht  
Aufs Neue, wir schlagen die Böllner in Flucht,  
Du, Betty, bewache den Ballen!“

Schön-Betty



Schön-Betty sitzt bei dem Ballen und weint,  
Dampf brandet die See und das Mondenlicht scheint  
In die grauliche, schwirrende Kammer.  
Schön-Betty die weinet und seufzet und meint:  
„Nicht wünsch' ich das Leben dem bittersten Feind,  
Das Leben voll Sorge und Jammer!“

Keine Ruhe bei Tag, und bei Nacht keine Ruh,  
Und immer in Aengsten, so geht es hier zu  
Unter Schelmen und Gaunern und Dieben!  
Ach Robert, mein Trauter, wo nächtigest du?  
Der Vater schloß Stube und Hütte dir zu,  
Dein Mädchen ist treu dir geblieben.“

„Ach Robert, bist du es?“ — Schön-Betty, ja, ja.  
Der Jack ist mein Freund und der schnürte mich da  
In den Pachen, die dumpfste Hölle!  
Ein bin ich geschmuggelt vom Vater, ha ha!  
Die Waare ist frei, die das Innere sah,  
Da hast du mich ohne die Hölle.

Karl Immermann.

Bleich scheint der Mond, dumpf brandet die See,  
Ihr wird so beklommen, so bange, so weh,  
Es ist wie ein Saufen und Brausen.  
„Was hör' ich? Es rauschet, als ob da was geh',  
Es knistert, als schleiche da was in der Näh'“  
Sie dreht sich, es war ihr zum Grausen.

Denn der Ballen, der regt sich und rücket vom Ort,  
Und lebendig wird der verborgene Hort,  
Und es plähet die ganze Geschichte.  
Der Ballen kriegt Hände und Füß' und so fort,  
Was zum Knaben gehöret, mit deutlichem Wort:  
'S ist ein contrebendes Gesicht.